

<b>Zeitschrift:</b>	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
<b>Herausgeber:</b>	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
<b>Band:</b>	55 (1948)
<b>Heft:</b>	4
<b>Rubrik:</b>	Industrielle Nachrichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Industrielle Nachrichten

**Verband der Schweiz. Textil-Veredlungs-Industrie.** Der Verband der Schweiz. Textil-Veredlungs-Industrie hat mit Genehmigung der Eidg. Preiskontrollstelle auf den 1. April 1948 neue Tarife für die Gruppen 2 (Gewebe der Feinweberei aus Baumwolle), 4 (Gewebe ganz oder teilweise aus Kunstseide oder Zellwolle) und 5 (Gewebe ganz oder teilweise aus Naturseide) in Kraft gesetzt.

Die neuen Tarife gelten für Dispositionen ab 1. April 1948, zu welchen Preisen nunmehr kein Teuerungszuschlag mehr berechnet wird. Der bisherige Tarif gilt noch für Dispositionen bis zum 31. März 1948. Die bisher geltenden „allgemeinen Bedingungen“ bleiben bestehen. Die Umsatzrückvergütung von 5% wird am 31. März 1948 aufgehoben; sie ist in den neuen Grundpreisen berücksichtigt worden. Ebenso erlischt für die Gewebe der Gruppen 4 und 5 der Exportrabatt. Für das Färben von Geweben wird nunmehr zwischen hellen und dunklen Nuancen unterschieden, wobei die Berechnung auf Grund einer den Tarifen beigegebenen Farbenkarte erfolgt.

Die näheren Bedingungen sind aus den den Tarifen beigegebenen Anweisungen ersichtlich.

**Vereinigung schweizerischer Unternehmen in Süddeutschland.** Die Ende 1943 gegründete Vereinigung, die sämtliche schweizerischen Unternehmungen in Süddeutschland, d. h. insbesondere in der von Frankreich besetzten Zone umfaßt, hat am 12. März in Zürich bei zahlreicher Beteiligung ihre zweite ordentliche Generalversammlung unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn A. Rinderknecht, Basel, abgehalten. In Ergänzung zum Jahresbericht wurde auf die wichtigen Probleme der westdeutschen Wirtschaftsorganisation und der deutschen Finanzreform hingewiesen, Fragen, die mittelbar auch die schweizerische Volkswirtschaft berühren, da es sich bei den schweizerischen Betrieben in Süddeutschland allein, um Anlagen im Betrage von weit über eine Milliarde Franken handelt. Die Betreuung dieser Unternehmungen macht denn auch eine beständige Fühlungnahme mit den zuständigen schweizerischen Behörden sowohl, wie auch mit den französischen Besetzungsämtern notwendig. Läßt die Regelung der Ueberweisungen für Regiespesen und Gehälter schweizerischer Grenzgänger, wie auch die Transfermöglichkeit für Lizenzen und Zinsen immer noch zu wünschen übrig, so ist nunmehr gegen früher doch ein Fortschritt zu verzeichnen.

Der Vereinigung gehören auch die schweizerischen Seiden- und Kunstseidenwebereien in Süddeutschland als Mitglieder an; diese hatten sich schon vor deren Gründung mit dem gleichen Ziel zusammengeschlossen. Die verschiedenen Aufgaben, mit denen sich ursprünglich die Gruppe der Seiden- und Kunstseidenwebereien und Ausrüstungsanstalten zu befassen hatte, sind nun im wesentlichen von der Vereinigung übernommen worden.

**Seidentrocknungsanstalten Mailand und Lyon.** Für den Monat Februar zeigen die Umsätze der Seidentrocknungsanstalten in Mailand und Lyon folgende Zahlen:

	Mailand		Lyon	
	1948	1947	1948	1947
Februar	kg 219 350	107 750	20 292	18 887
Januar/Februar	kg 406 420	294 820	31 196	48 997

Die italienischen Seidentrocknungsanstalten haben im Monat Februar 1948 insgesamt 248 433 kg umgesetzt, gegen 119 582 kg im gleichen Monat des Vorjahres.

**Deutschland — Darniederliegende „Barmer Artikel“.** Die Band- und Flechtartikelindustrie hat das Jahr 1948 mit den gleichen drückenden Sorgen begonnen, die im

alten Jahre kein Ende nahmen. Sie zählt nach wie vor zu den am meisten vernachlässigten Spinnstoffzweigen; nicht wegen mangelnden Bedarfs, sondern wegen mangelnder Rohstoffe. Als Industrie des Zubehörs, der Ausstattung, der Hilfsartikel, der modischen Zutaten usw., kurz, einer Fülle von Artikeln, die zum Teil zwar nicht als lebensnotwendig gelten, zum großen Teil aber unentbehrlich sind, wird sie im Vergleich mit den bedeutenden Standardindustrien der Spinnstoffwirtschaft als nachrangig, wenn nicht als belanglos gewertet. Die Mitwirkung der Verbände bei der Bewirtschaftung wird zu einer Farce, wenn nur ein bescheidenes Rohstoffrestchen für solche Industrien abfällt. Die Rohstoffversorgung war in den letzten Monaten nach wie vor schlecht. Globalkontingente sind „mangels Masse“ immer abgelehnt worden, eine schwere Belastung für diejenigen Fertigungen, die in Bausch und Bogen als „Luxus“ abgetan werden (Klöppelspitzen, Jacquardartikel, gemusterte Bänder, Hutgeflechte usw.). Denn ohne Produktionsanweisung keine Rohstoffzuteilung. Insgesamt sind es kümmerliche Mengen, die auf die Band- und Flechtartikel entfallen. Kein Wunder, wenn die durchschnittliche technische Ausnutzung im letzten Jahre auf nur 7 bis 8% der Beschäftigung von 1938 sich beziffert und auch für das laufende Jahr nur mit einer geringen Belegung gerechnet wird.

Der „zivile“ Bedarf wird allein für Ersatz- und Reparaturzwecke bedient (von einer „Deckung“ kann keine Rede sein); Schnürsenkel, Hosenschonerband, Gummiband, Gummilitzen, Herrenhutband, Miederband, Wäscheband, Wäschezeichen u. a. m. sind unter den „begünstigten“ Artikeln. Das Bergmannsprogramm kommt indes nicht zu kurz. Für die Band- und Flechtartikelindustrie sind es freilich nur Kleinigkeiten, auch wenn der gesamte Bedarf der Bergmannsfamilie an einschlägigen Artikeln gedeckt werden muß. Wirtschaft und Behörden beanspruchen Gurte für Industrie und Landwirtschaft, Schmierpolster, Wickelbänder, Isolierschläuche, Bastbänder usw., das Gesundheitswesen fordert Gurtbänder für Bandagen, Mieder und Leibbinden. Im ganzen ein zwar vielseitiges, wenn auch nicht entfernt mit „normalen“ Verhältnissen vergleichbares Programm, aber so zersplittert nach Mengen und Arten, daß von Wirtschaftlichkeit keine Rede sein kann. Darum auch hier die gleiche Tendenz wie in der Breitweberei: Weiterverarbeitung der Gewebe (Bänder) zur Verbesserung von Umsatz und Rentabilität und zwecks leichter Durchhaltung der Arbeitskräfte. Wie die nicht mit Produktionsanweisungen und Rohstoffen bedachten Branchen und Betriebe sich samt Stammebelegschaft über diese schwierige Zeit hinweghelfen, mag ihr Geheimnis bleiben! Der Sorgen gibt es genug. Es fehlt ja nicht nur an Rohstoffen, die ganze Skala der Hilfsstoffe, von der Kohle bis zur Verpackung, vom Treibriemen bis zur Glühlampe, gibt täglich fast unlösbare Rätsel auf.

Der Export an Band- und Flechtartikeln war bislang eine große Enttäuschung. Nicht als ob es an Nachfrage und Aufträgen fehlte; das Interesse an diesen Erzeugnissen ist fast überall wieder rege. Einige größere Posten wurden für England gebucht. Aber drinnen die Bürokratie, draußen der Dollarmangel zerschlugen die meisten Geschäfte, während die innerbetriebliche Rohstoffmisere eine schnelle Erfüllung von Kundenwünschen unmöglich macht. Rund 95% der Exporte scheiterten an der Versagung von Einfuhrlicenzen der Bestimmungsländer, die keine Dollars für Textilien zu opfern gedenken. Hannoverische Herbstmesse und Flensburger Exportmusterschau waren aus diesen Gründen ein Fehlschlag. Es gibt Betriebe, denen sichere Auslandsaufträge von mehreren 100 000 Dollar aus Gründen des Verfahrens<sup>1)</sup> entgingen

sind. Ist so etwas noch vertretbar? — Die Exportaufmachung mag eine Aeüßerlichkeit sein; man sollte sie jedoch gerade bei kleinen Artikeln nicht unterschätzen! Mit unseren Inlandsaufmachungen, die von Aermlichkeit geradezu strotzen, lockt man draußen niemand. Man schaffe das nötige Material, wie es zur Ausfuhrförderung nach alter Uebung erforderlich ist, oder die Enttäuschungen werden niemals abreißen! Die Industrie der Band- und Flechtartikel war von je ein ausfuhrfreudiger Zweig. Wenn sich heute Exportverdrossenheit zeigt, so liegt das an äußeren Umständen, die sie nicht zu vertreten hat, sondern schnell und restlos beseitigt zu sehen wünscht.

Dr. H. A. N.

**Deutschland — Sorgen und Probleme der Kammgarnspinnerei.** Die vereinigten Westzonen beherbergen heute etwa 230 000 betriebsfähige Kammgarnspindeln, von denen rund 130 000 auf die britische, rund 100 000 auf die amerikanische Zone entfallen. Dort hat Nordrhein-Westfalen mit etwa 70%, hier Württemberg/Baden mit rund 90% die Führung. Im britischen Besetzungsgebiet ist eine Kapazitätsreserve von etwa 50 000 reparaturfähigen Spindeln vorhanden, nach deren Einbeziehung ein Verlust von 35% gegenüber dem Vorkriegsbestande von 280 000 Spindeln verbliebe.

Die wirtschaftliche Lage der Kammgarnspinnereien der Doppelzone war in den letzten Monaten entscheidend von der Rohstoffversorgung bestimmt. Die Wollimporte erfolgten langsam und stockend. Ein wesentlicher Teil der im Wolljahr 1947/48 (1. Oktober bis 30. September) für das vereinigte Wirtschaftsgebiet vorgesehenen Mengen lagert noch in den Ursprungsländern. Dieser stockende Zufluß (angeblich eine Finanzierungsfrage) betrifft vor allem die seit langem eingekauften 5000 t feiner Merinoqualitäten, die wegen ihres guten Filzvermögens (zum festeren Halt der Reißspinnstoffe) von der Streichgarnindustrie noch mehr entbehrt werden als von der Kammgarnindustrie. Natürlich wird auch hier auf gute Qualitäten großer Wert gelegt, aber die Feinheit der Faser ist für den Spinnvorgang nicht von solch entscheidendem Gewicht. Bisherige Zufuhren werden zwar als gut, aber als grob bezeichnet. Es kommt eben ganz auf den Verwendungszweck der Garne an. Dennoch herrscht in der Kammgarnindustrie das Bestreben vor, das frühere Verhältnis von Kreuzuchten zu Merinos (etwa 50:50) wieder zu erreichen. Schon die bessere Ausnutzung der Webstühle bei feineren Garnen gebietet das in unserer Lage, ganz abgesehen von den Ansprüchen, welche die Fertigwarenindustrie zur Förderung ihrer Ausfuhr mit Recht zu stellen hat. — Auch die Zellwollversorgung ließ noch zu wünschen übrig. Wenn der Höchstanteil der Zellwolle in der Kammgarnspinnerei bei 30% gelegen hat, so ist man heute trotz des gesunkenen Gesamtverbrauchs noch weit davon entfernt.

Die Beschäftigung und Ausnutzung der Kammgarnspinnereien war infolge der gekennzeichneten Rohstofflage und wegen ungezählter Produktionsklemmen, von denen sich fast jeden Tag eine andere einzustellen pflegt, schon recht gehemmt, im einzelnen freilich je nach Vorratslage und technischer Ausrüstung (die kriegsgeschädigten Betriebe sind schwerer daran) sehr unterschiedlich.

Das Auslandsgeschäft der Kammgarnspinnereien beschränkte sich auf die Ausfuhr von Lohnaufträgen für England. Im Verkehr mit anderen Staaten wurden solche Geschäfte abgelehnt — zum Leidwesen der Industrie, zumal der Eigenexport von Web- und Maschinenstrickgarnen wegen Ueberschreitung des Auslandskostenanteils von 30% verboten ist. Man betrachtet in der Kammgarnspinnerei die Lohngeschäfte (im Sinne eines „notwendigen Übels“) als einzige Möglichkeit, mit der alten Auslandskundschaft wieder Verbindung aufzunehmen, ganz abgesehen von der willkommenen Ausnutzung der Kapazitäten und der Beschäftigung der Arbeitskräfte bei gespannter Rohstofflage.

Dr. H. A. N.

**Frankreich — Die Nylonproduktion.** (Korr.) In Frankreich wurde die Nylonproduktion erst nach einer langen Vorbereitungszeit im Jahre 1945 aufgenommen, und zwar zunächst nur in den Betrieben der Rhodiaceta in Lyon, die eine Belegschaft von rund 800 Personen aufweist. Im Jahre 1946 erreichte die Gesamtproduktion erst 203 472 kg, und im Jahre 1947 stieg sie auf 374 875 kg an. Für das laufende Jahr wird mit einer weiteren bedeutenden Steigerung gerechnet, wodurch die Gesamterzeugung an Nylon auf mindestens 500 000 kg anwachsen wird. Die Produktion ist weitgehend abhängig von der technischen Ausrüstung und der Rohstoffversorgung. Bis jetzt waren die ungenügende Zuteilung von Zement und die fehlenden Rohmaterialien die Hauptschwierigkeiten, die einer stärkeren Ausdehnung der Erzeugung entgegenstanden. Außerdem macht sich der Mangel an Phenol und an Salpetersäure nachteilig bemerkbar. Sobald diese Hindernisse überwunden sind, kann die französische Nylonerzeugung soweit erhöht werden, daß der Bedarf des inneren Marktes vollständig befriedigt wird. Vorläufig muß der weitaus größte Teil der Nylonprodukte exportiert werden, wobei Schweden, Norwegen, Belgien, Portugal, die Schweiz, Syrien, Libanon und Südamerika im Vordergrund stehen. Von einzelnen dieser Absatzgebiete, so zum Beispiel in Belgien und Portugal werden die französischen Nylonstrümpfe mehr geschätzt als die amerikanischen Konkurrenzprodukte. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß die Preise der USA wesentlich günstiger liegen. Die Konkurrenzfähigkeit der französischen Industrie wird durch die hohen Rohstoffpreise und die ungenügende technische Ausrüstung einigermaßen beeinträchtigt. Mit der fortlaufenden Steigerung der Produktion wäre jedoch eine fühlbare Senkung der Preise möglich, worunter wahrscheinlich der Absatz der Naturseidenenerzeugnisse erheblich leiden würde.

**Großbritannien — Das Problem der Arbeitskräfte in der Baumwollindustrie.** Das Hauptübel, unter welchem die britische Baumwollindustrie laboriert, ist Arbeitermangel. Trotz intensiver Werbung war die Zunahme der Arbeiterschaft im letzten Jahre gering. Ende 1946 bezifferte sich die Arbeiterschaft in der Baumwollspinnerei auf 139 600 Personen (hievon 51 000 Männer). Die letzten offiziellen Statistiken (für Ende November 1947) geben eine Gesamtzahl von 148 000 Personen an, d. i. eine Zunahme von 8400 Personen. In der Gesamtzahl waren 52 100 Männer und 95 900 Frauen. In den elf Monaten waren somit nur 1100 Männer und 7300 Frauen neu eingetreten. In der Weberei war die Gesamtzunahme noch geringer: 4100 Personen im ganzen. Ende 1946 bezifferte sich die Arbeiterschaft in der Baumwollweberei auf 110 500 Personen, hievon 35 900 Männer. Ende November 1947 jedoch auf 114 600 Personen, d. i. 37 000 Männer und 77 600 Frauen. Im Zeitraume von elf Monaten nahm daher die britische Baumwollindustrie bloß 12 500 Arbeitskräfte neu auf. Demgegenüber werden jedoch 58 000 zusätzliche Arbeiter und Arbeiterinnen dringend benötigt, wenn diese Industrie im laufenden Jahre das ihr gesteckte Produktionsziel, in allererster Linie aber das Exportziel, erreichen soll.

Die Bestrebungen gehen daher darauf aus, neben den britischen auch ausländische Arbeitskräfte einzustellen. Die Gewerkschaften, welche der Aufnahme von ausländischen Arbeitskräften immer ablehnend gegenüberstanden, haben in diesem Punkt unter dem Druck der Wirklichkeit nachgegeben. Bereits jetzt sind in den brit. Baumwollspinnereien rd. 3800 Mädchen aus den baltischen Ländern beschäftigt und ungefähr 1000 Polen. Bemühungen sind im Gange, aus den kontinentalen europäischen Ländern mindestens 20 000 Arbeiter und Arbeiterinnen sicherzustellen. Da die Möglichkeiten weitere Flüchtlinge aus den baltischen Ländern zu rekrutieren, in der letzten Zeit geringer wurden, beschäftigte sich das Ministry of Labour (Ministerium für Arbeitskräfte) anfangs Februar mit dem Problem, sogenannte „Volksdeutsche“ aufzunehmen, die ge-

genwärtig Flüchtlingslager in den verschiedensten Ländern Westeuropas bevölkern. Die Gewerkschaften sprachen sich gegen diesen Plan aus, unter dem Hinweis, daß die politischen Tendenzen unter diesen rund 150 000 Personen der britischen Arbeiterschaft nicht genehm wären. Die Gewerkschaften befürworteten dagegen die Aufnahme von Arbeitskräften aus Oesterreich und Deutschland. Eine spezielle Kommission des genannten Ministeriums begab sich Ende Februar nach beiden Ländern, um die Möglichkeiten an Ort und Stelle zu prüfen.

Die Kontrakte für die ausländischen Arbeitskräfte lauten gewöhnlich auf ein Jahr. Die Wochenlöhne entsprechen jenen, die in Großbritannien ungeschulten, jedoch in Ausbildung stehenden Arbeitskräften (trainees) bezahlt werden, d. i. £ 4,0,0 für Männer und £ 2,17,8 für Frauen (Sfr. 69,40 bzw. 50). Die eine große Schwierigkeit in Verbindung mit den ausländischen Arbeitskräften ist

ihre Unterkunft. Die Wohnungsnot ist derart groß, daß die einzelnen Werke erst Baracken erstellen müssen, bevor sie an die Aufnahme ausländischer Arbeitskräfte denken können.

Mr. Neß Edwards, Parlamentssekretär des Ministry of Labour, unterstrich Mitte Februar den Ernst des Arbeitermangels in der britischen Baumwollindustrie und wies u. a. darauf hin, daß jeder zusätzliche Arbeiter einem Exportprodukt im Jahreswerte von £ 1,000 oder \$ 4,000 (rund 17 350 Sfr.) entspricht. Für diesen Dollarwert könnte Großbritannien in Canada 152 000 Dutzend frische Eier oder 3708 kg Trockeneier kaufen, oder aber 53 340 kg Weizen oder, schließlich 6706 kg Käse. Mr. Edwards gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die gegenwärtige Arbeiterwerbung der Baumwollindustrie bessere Resultate in Großbritannien als im Auslande zeitigen werde. -G. B.-

## Rohstoffe

### Die Schafwollproduktion der Welt

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Einem kürzlichen Bericht des Landwirtschaftsministeriums der Vereinigten Staaten zufolge erreichte die Weltproduktion im Wolljahr 1947-1948 mit 1 664 675,3 t einen seit Jahren nicht beobachteten Tiefstand, und unterschritt auch den Jahresdurchschnitt von 1 679 190 t, der im Zeitraum der letzten vier vollen Jahre vor dem Krieg (1935 bis 1938) verzeichnet wurde. Die offiziellen Angaben, nach den Hauptproduktionsländern geordnet, und u. a. auch das Rekordjahr 1941/42 betreffend, sind in der nachfolgenden Tabelle enthalten.

Als Vergleichsjahre wurde die letzte Vierjahresperiode vor dem Kriege, das Wolljahr in der Mitte des Krieges und jenes, in welches das letzte Kriegsjahr fiel, angenommen. Schließlich auch das Vorjahr. Im Nachstehenden sind für 1947/48 die prozentuellen Anteile an der Weltproduktion für die einzelnen Hauptproduzenten (in der Klammer die prozentuellen Durchschnittsanteile für die vorgenannte Vierjahresperiode) angegeben: Australien 26,4% (26,8%); Neuseeland 8,9% (8,1%); Südafrika

5,2% (6,6%); Argentinien 13,2% (9,9%); Uruguay 4,9% (3,1%); Vereinigte Staaten 8,4% (11,4%); andere Länder 33% (34,1%). Auffallend ist der Fortschritt bei Uruguay und Argentinien, sowohl prozentuell als positiv. Uruguay hatte noch niemals eine solche Produktion erreicht wie 1947/48, während Argentinien sein Maximum (235 866,8 t) 1933-1944 verzeichnete.

#### Weltwollproduktion (Tonnen Rohwolle)

	1935-1938 )	1941/42	1944/45	1946/47	1947/48
Australien	449 961	529 339,5	461 301	439 982	439 982
Neuseeland	136 530,5	156 488,5	168 735,5	158 756	147 417
Südafrika	111 130	117 935	106 140	88 450	86 182
Argentinien	163 232	224 073	226 795	213 187	219 991
Uruguay	52 163	53 070	71 214	79 832	81 646
Vereinigte Staaten	191 869	205 476	186 879	154 604	139 706
Andere Länder	574 245	618 697	566 080	557 009	549 751
Total	1 679 190	1 905 078	1 787 145	1 691 891	1 664 675

\*) Jahresdurchschnitt

-G. B.-

## Deutsche Kunstfaserindustrie auf dem Weltmarkt

### Die internationalen Fäden

Die zwischenstaatlichen Konzernverflechtungen und Kartellvereinbarungen der deutschen Kunstfaserindustrie sind durch Krieg und Zusammenbruch größtenteils zu nichte geworden. Auslandswerte gingen verloren oder wurden problematisch. Das Verhältnis der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken, Wuppertal, zur holländischen „Mutergesellschaft“, der Algemeene Kunstzijde Unie (Aku) Arnheim, ist jedoch normal; man kann es sogar als „ungetrübt“ bezeichnen. Die in Aussicht gestellte Lieferung von Chemikalien durch Aku an Glanzstoff mag als gutes Symptom gewertet werden.

### Knappe heimische Rohstoffdecke

Die unzureichende heimische Zellstoffversorgung, die im vorigen Jahre zu Stilllegungen in der Zellwollindustrie und zu erheblichen Einschränkungen der Kunstseidenindustrie vor allem der britischen Zone geführt hat, verweist die deutsche Kunstfaserindustrie auf den Weltmarkt. Der Zellstoffanfall im britischen Besatzungsgebiet ist außerordentlich gering (zurzeit rund 400 Monatstonnen), in der amerikanischen Zone (erste Monate 1948 knapp je 2500 t) für das vereinigte Wirtschaftsgebiet nicht ausreichend; die Lieferungen aus der französischen Zone (rund 250 Monatstonnen) bilden bestenfalls einen willkommenen Zuschuß; „Kompensa-

tionsgeschäfte“ erheblichen Umfanges zwischen sowjetischer Zone und britisch-amerikanischem Wirtschaftsgebiet (Zellstoff aus dem Osten, Kunstseide aus dem Westen, Strümpfe aus dem Osten), die zu einer recht verdichteten Arbeitsteilung führen könnten, sind offenbar aus dem Stadium der Pläne noch nicht herausgekommen.

### Unentbehrliche Rohstoffeinfuhren

Ohne Rohstoffeinfuhren (Zellstoff und Baumwoll-Linters) wird die Kunstfaserindustrie der Westzone niemals ihre technische Kapazität ausnutzen, nicht den auf sie entfallenden Anteil der durch den alliierten Industrieplan zugebilligten deutschen Gesamtproduktion von 185 000 Jahrestonnen erreichen, nicht die verarbeitende Industrie ausreichend mit Kunstseide und Zellwolle versorgen, ohne fremde Spitzenqualitäten auch nicht die Bedürfnisse an Festzellwolle (vor allem für Förderbänder) erfüllen können. Der Initiative der Industrie ist es zu danken, wenn die Rohstoffeinfuhr wieder stärker in Bewegung kam. Der schwedische Zellstoff galt im vorigen Jahre auf lange Zeit hinaus als ausverkauft; Einfuhrverhandlungen der Militärbehörde waren gescheitert. Durch enges Zusammenwirken von Kunstseidenverarbeitern (Seiden- und Samtindustrie) und Kunstseidenherzeugern wurde jedoch der Riegel wieder gelöst.